

Paibacher Zeitung.

Nr. 287.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 16. Dezember

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das k. k. Reichsgericht vom Jahre 1875 angefangen seine öffentlichen Verhandlungen nicht mehr im n. ö. Statthaltereigebäude, sondern in dem Arceriahause Nr. 4 am Schillerplatz abhalten und im Laufe des Jahres 1875 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 27. Jänner, 28. April, 14. Juli und 27. Oktober beginnen wird.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Wien, am 11. Dezember 1874.

Der Stellvertreter des Reichsgerichtspräsidenten:
Apsaltorn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Tarvis-Ponteba.

Bei dem hohen Interesse, welches die Bevölkerung des Landes Krain für die Ausführung von Eisenbahnprojekten an den nahen Grenzen unseres engeren Heimatslandes hegt, finden wir es notwendig, den Bericht des Eisenbahn-Ausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses über Petitionen, betreffend die Ausführung des Baues der Eisenbahnstrecke von Tarvis bis an die Reichsgrenze bei Pontafel (Pontebabahn) vollständig mitzutheilen. Derselbe lautet:

„Dem für die Eisenbahnavorträge niedergesetzten Ausschusse wurden Petitionen des Landtages des Herzogthums Kärnten, der Handelskammer in Triest und jener in Croven zur Vorberatung zugewiesen.“

Diese Petitionen stellen übereinstimmend die Fortführung der Kronprinz-Rudolfsbahn bis zur Reichsgrenze bei Pontafel im Anschlusse an die von Udine dorthin zu bauende Eisenbahn als notwendig und dringlich dar.

Der Ausschuss, welcher die Petitionen und deren Begründung in eingehendster Berathung einer sorgfältigen Prüfung unterzog, gelangte zunächst zu dem Ergebnisse, daß für den fraglichen Ausbau unzweifelhaft eine sich auf Verträge gründende völkerrechtliche Verpflichtung bestehe.

Schon in dem Friedensvertrage mit Italien vom 3. Oktober 1866 (R. G. Bl. Nr. 116) haben die contrahierenden Regierungen „in dem Wunsche, die Beziehungen zwischen ihren Staaten zu erweitern“, sich verpflichtet, „den Eisenbahnverkehr zu erleichtern und die Errichtung neuer Linien zu begünstigen, um die österreichischen und italienischen Bahngesetze untereinander enge zu verbinden“ (Artikel XIII).

Daß aber unter diesen Linien von der kaiserlichen Regierung ganz vorzüglich die Pontebabahn verstanden

wurde, beweist wohl zur Genüge der Umstand, daß in der wenige Wochen später für den Bau und Betrieb der Kronprinz-Rudolfsbahn erlassenen Concessionsurkunde vom 11. November 1866, (R. G. Bl. Nr. 142) im § 2 den Concessionären auch die Verbindlichkeit auferlegt wurde, auf Verlangen der Staatsregierung eine Eisenbahn bis zur Reichsgrenze in der Richtung gegen Udine herzustellen.

Ganz bestimmt erklärte aber das Schlussprotokoll vom 23. April 1867 zu den an eben diesem Tage zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Verträgen, nemlich dem Handels- und Schifffahrtsvertrage und dem Postvertrage (R. G. Bl. Nr. 110), und zwar zu Artikel V des Postvertrages: „Die vertragenden Theile verpflichteten sich gegenseitig, in ihrem respectiven Gebiete den Bau derjenigen Eisenbahnstrecken zur directen Verbindung der österreichischen mit den italienischen Eisenbahnlinien und umgekehrt zu begünstigen und zu concessionieren, welche von einer der beiden Mächte bis zur Grenze bei Primolano auf der einen Seite und bis zur Grenze Triants bei Ponteba auf der andern Seite concessioniert oder gebaut würden, unter der Bedingung jedoch, daß die Concession die Finanzen nicht belaste und mit dem Vorbehalte, die allgemeine Richtung und die Vereinigungspunkte mit den gegenwärtig bestehenden Eisenbahnen im beiderseitigen Einvernehmen festzusetzen.“

Italien hat nun den Bau nicht bloß concessioniert, sondern auch dessen Ausführung bereits begonnen; es ist daher für Oesterreich der Fall eingetreten, in welchem es verpflichtet ist, den Bau der Strecke auf österreichischem Gebiete nicht bloß zu concessionieren, sondern auch zu begünstigen. Allerdings unter der Bedingung, daß die Concession die Finanzen Oesterreichs nicht belaste. Allein es ist unsicher darzutun, daß die Finanzen nicht belastet werden, wenn das der Kronprinz-Rudolfsbahn garantierte Reinerträgnis um den zur Verzinsung und Tilgung des Baues der Strecke Tarvis-Pontafel erforderlichen Betrag erhöht wird.

Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß nicht etwa bloß italienisches, sondern daß ganz vorzüglich österreichisches Interesse für den Bau der Linie Tarvis-Udine spricht.

Durch diesen Bau wird nemlich für die Eisenindustrie von Kärnten, Doerkrain und Steiermark, sowie für die Ausfuhr der Producte dieser Länder, nicht minder aber auch für die Industrie der nördlichen Länder der alte Verkehrsweg nach Italien wieder gewonnen. Die zu erbauende Strecke ist daher, und zwar nicht etwa bloß für Kärnten, von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Denn durch dieselbe soll nicht erst ein neuer Verkehr geschaffen, sondern ein von altersher bestehender vor dem Untergange bewahrt und der österreichischen Production die Möglichkeit erhalten werden, beim Exporte nach Italien den Wettkampf mit der Industrie Deutschlands zu bestehen, welche hiebei seit dem Bestande der Eisenbahn über den Brenner und durch denselben we-

sentlich vor jener des Inlandes begünstigt ist. Welche Wirkungen dies hat, möge an einem für den österreichischen Export hochwichtigen Artikel, dem Zucker, gezeigt werden.

Die Menge des Zuckers, welche auf dem Wege aus Deutschland nach Italien durch Oesterreich gekehrt wurde, ist von wenig mehr als 2000 Zentner im Jahre 1869 auf 150,000 Zentner im Jahre 1873 gestiegen, während die Ausfuhr aus Oesterreich nach Italien im Jahre 1871 147,000 im Jahre 1873 nur 71,000 Zentner betrug.

Ferner darf nicht übersehen werden, daß die Kosten der Herstellung der Linie Tarvis-Udine zum kleinsten Theile auf die österreichische Strecke fallen und daß die Herstellung dieser Strecke für den Staat nicht nur keine finanzielle Belastung herbeiführen wird, sondern vielmehr auch aus finanziellen Gründen geradezu als notwendig erscheint. Denn sie allein gewährt die Mittel, damit sich der Verkehr auf der Kronprinz-Rudolfsbahn belebe und die ihr zu gewährenden Staatsgarantievorläufe nicht fortan unverhältnismäßig steigen.

Welche bedenkliche Höhe legiere bereits erreicht haben, zeigt folgende Zusammenstellung: Sie betrug in den Jahren 1869—1872 nach den Central-Rechnungsbeschlüssen 10.650,389 fl. 67 kr., für die Jahre 1873—1875 sind 4.500,000, 4.000,000 und 4.500,000 Gulden, zusammen 13 Millionen Gulden in Silber präliminirt und die Annahme ist eine sehr günstige, daß in keinem dieser Jahre das Präliminare überschritten werden wird. Die vom Staate geleisteten Vorschüsse werden daher ohne Rücksicht auf die vierprozentigen Zinsen, schon Ende 1875 die Höhe von fast vierundzwanzig Millionen Gulden in Silber erreicht haben. Die jährlich zu leistenden Vorschüsse werden aber mit Rücksicht auf die stets steigenden Betriebskosten und das noch nicht abgeschlossene Anlagekapital noch von Jahr zu Jahr in wachsender Ziffer eingestellt werden müssen, so daß die Rudolfsbahn ein Torso bleibt, dem der directe Anschluß an ausländische Bahnen versagt ist und sie werden dies dann umso mehr, wenn den Massenproducten der innerösterreichischen Länder der Transport auf der naturgemäßen kürzesten Linie, welche die Rudolfsbahn darbieten könnte, entzogen bleibt und dadurch die immer schwierigere Concurrenz mit dem Auslande ganz unumgänglich gemacht wird.

Daß aber die geringe Erhöhung der Garantiesumme, welche durch den Ausbau der drei Meilen langen und keine besonderen Schwierigkeiten darbietenden Strecke Tarvis-Pontafel notwendig wird, in der dadurch herbeigeführten Befruchtung des Verkehrs auf weiten Strecken der Rudolfsbahn reichlichen Ersatz bietet, ja daß nur dadurch die Aussicht auf eine namhafte und bleibende Verminderung der Garantielast geboten wird, kann unumgänglich bestritten werden.

Der Ausschuss ist endlich weit entfernt, zu verkennen, daß an den Ausbau neuer großer Eisenbahnlinien

Feuilleton.

Irrsinnig.*

Roman von W. Henrichs.

Achtes Kapitel.

(Fortsetzung.)

In der Mitte der Allee begegnete Caroline den Fremden, einem Herrn und einer Dame, geführt von einem Aufseher der Anstalt. Sie anmuthsvoll vor ihnen verneigend, eilte sie an ihnen vorüber und verschwand in dem Hause.

Dr. March und seine Frau waren die Fremden, die mit einem Empfehlungsschreiben an Dr. Britzhard gekommen waren, die Anstalt zu besuchen.

Viele der Unglücklichen ergingen sich in dem Garten, denn es war gerade die Stunde ihres Mittagmahles. Der Führer redete einige derselben an, um den Fremden einen Einblick in deren Leben und Treiben zu geben.

Endlich näherten sie sich auch der Laube, worin Lord Geraldin saß, ein Buch in der Hand. Dr. Britzhard hatte ihn eben verlassen, Geschäfte im Hause vorstehend.

Dr. March warf einen Blick auf den eifrigen Leser und war nicht wenig erstaunt, einen Klienten in

ihm zu erkennen. Er trat einen Schritt näher und rief erfreut.

„Ist es möglich! Lord Geraldin! Sind Sie es?“ und reichte ihm die Hand, die seine herzlich schüttelnd. „Das ist wahrlich eine sehr angenehme Ueberraschung.“

„Ich bin hier ein Patient des Dr. Britzhard,“ sagte der Lord.

„Das ist wohl nicht möglich. — Ihrer Lordschafte Aussehen zeugt von vollkommener Gesundheit des Geistes wie des Körpers,“ versicherte Dr. March. „Sind Sie schon lange hier?“

„Nicht über drei Monate,“ versetzte der Lord.

„Ich fühle mich jetzt, Dank sei der Vorsehung, geheilt für immer und denke morgen die Anstalt zu verlassen.“

„Herrlich, herrlich,“ rief Dr. March, „ich gratuliere von Herzen. Erlauben Sie, Lordschafte, Ihnen meine Frau vorzustellen. Emilie, Lord Geraldin. Lord Geraldin, Mrs. March. — Wir sind hier, Mylord, um diese Anstalt ein wenig zu recognoscieren,“ flüsterte er.

„Wenn ich mit meiner Erfahrung dienen kann“ — sagte Lord Geraldin, „ebenso.“

„Ja, Mylord thäten vielleicht ein gutes Werk.“ — Der Aufseher hatte sich zwar ein wenig zurückgezogen, war aber immer noch nahe genug, um Vorsticht nöthig zu machen.

„Haben Sie vielleicht eine Unglückliche, ein junges

Mädchen namens Lucie hier gesehen?“ fragte Mrs. March. „Es ist ihrerwegen, daß wir hier sind.“

„Lucie?“ fragte der Lord mit allen Zeichen der Erregung. „Unter diesem Namen lebt sie hier, ja ich kenne sie. Aber, um Gott, seien Sie vorsichtig, der Aufseher dort wendet keinen Blick von uns.“

„Kommen Sie,“ sagte Dr. March, „wir wollen uns hier über die Mauer lehnen, als ob wir das Meer bewunderten. Dann kann er unsere Züge nicht studieren.“

Alle drei traten aus der Laube, mit lauten Exclamationen den Anblick der offenen See bewundernd. Als sie sich vergewissert, daß man ihre Unterhaltung nicht hören könne, sagte Lord Geraldin:

„Sie sind also auch auf die Spur dieser That gekommen? Auf welche Weise?“

„Durch die Verwechslung eines Briefes,“ sagte Dr. March. „Doch wissen wir soviel wie nichts. Diese Lucie ist also hier? Ist sie in einer gewissen Felsen-grotte?“

„Gewesen, ja,“ versetzte der Lord. „Doch jetzt ist sie verhältnismäßig frei und wird gut behandelt.“

„Das freut mich zu hören,“ sagte die junge Frau. „Nur kann ich nicht begreifen, warum ihre eigene Mutter sie unter keiner Bedingung sehen soll.“

„Ihre Mutter?“ fragte der Lord befremdet, „sie hat ja keine Mutter mehr.“

„Nicht?“ sagte Mrs. March. „Es ward doch in dem Briefe einer Alten, Ihrer Mutter, erwähnt.“

„Ach!“ rief Lord Geraldin. „Sie meinen die wirk-

* Vergl. Nr. 285 d. Bl.

nicht ohne ein festes Programm geschritten werden solle, welches sichere Garantien für die Möglichkeit und finanzielle Ausführbarkeit jener Linien darbietet und insbesondere die großen Fragen zur Entscheidung bringt, ob fernerhin an dem System der Concessionen und Zinsgarantien festzuhalten oder der Staatsbau vorzuziehen, und inwiefern insbesondere bei bestimmten Linien ein System der Ausführung in Anwendung zu bringen sei, welches dem zu gewärtigenden geringeren Verkehr durch größere Wohlfeilheit des Baues und Betriebes Rechnung trägt.

Aber die Nothwendigkeit der Lösung dieser Vorfragen kann der Ausführung jener volkswirtschaftlich wie finanziell wichtigsten und erprießlichsten kurzen Linien nicht entgegengehalten werden, welche sich lediglich als Ergänzungs- und Verbindungslinien für die schon bestehenden großen Eisenbahnen darstellen und geeignet, ja allein geeignet sind, den Verkehr auf denselben zu beleben und zu befruchten, damit aber auch zum großen Vortheile der Staatsfinanzen ihr Erträgnis zu steigern.

Hier nun handelt es sich nicht um eine neue oder große Eisenbahnlinie, sondern um eine nur drei Meilen lange, schon seit Jahren in Aussicht genommene Ergänzungslinie einer großen Eisenbahnlinie, für welche die Vorarbeiten und Erhebungen längst vorgenommen worden sind, und wobei durch die vorgeschrittenen Arbeiten auf italienischem Gebiete die Nothwendigkeit als baldiger Inangriffnahme auf österreichischer Seite gegeben und deren Beschleunigung auch aus dem Grunde wünschenswerth ist, weil dadurch zahlreichen Arbeitern, welche bei der durch die Ungunst der Verhältnisse hart getroffenen Industrie der Alpenländer derzeit Beschäftigung nicht finden und leider noch durch längere Zeit nicht finden werden, die Gelegenheit zu nutzbringender Arbeit geboten wird.

Durch alle diese Erwägungen geleitet, stellt der Ausschuß den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen:

„Die kaiserliche Regierung wird dringend aufgefordert, zur Sicherstellung des Ausbaues der Kronprinz-Rudolfsbahn von Tarvis bis zur Reichsgrenze bei Pontafel ungefäumt die Verhandlungen mit der königlich italienischen Regierung bezüglich des Anschlußpunktes einzuleiten und noch im Laufe der Session 1874—1875 Vorlagen zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, durch welche ermöglicht wird, daß die Inbetriebsetzung dieser Linie gleichzeitig mit jener der italienischen Linie von Udine gegen Poteva erfolgen könne.

Reichsrath.

93. (Abend-) Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Dezember.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 7 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerstperg; Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. Basser, Dr. Banhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. R. v. Chlumetzky, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemiałkowski.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung über den Staatsvoranschlag pro 1875.

Specialberichterstatter Prof. Sueß beantragt die Ablehnung des vom Abg. Fug gestellten Antrages, 3500 Gulden an dem Gehalte der Professoren aus der Gesellschaft Jesu zu streichen. Bezüglich der vom Abg. Kronawetter beantragten Resolution, die theologischen Facultäten aufzulösen, beantragt der Redner die Ablehnung,

da es im Interesse des Staates liege, angehenden Geistlichen gründlichen Unterricht zutheil werden zu lassen. Wird beides abgelehnt, ebenso die vom Abg. Feld beantragte Erhöhung der Dotation der Universitäts-Studienbibliothek in Wien.

Die Resolution des Abg. Mierozewski inbetreff der technischen Hochschule zu Krakau wird angenommen, jene des Abg. Umlauf dagegen, Lehrer und Lehramts-candidaten von Volksschulen von der Militärpflicht zu befreien, abgelehnt. Weiters beantragt der Berichterstatter die Ablehnung der Resolution Dr. Razlags bezüglich Galiziens, weil durch Annahme derselben der Kompetenz der Reichsregierung vorgegriffen würde.

Abg. Dunajewski eifert für die Separatrechte Galiziens und erklärt sich gegen die Resolution Wldauer.

Abg. Kallir schildert die galizischen Uebelstände und die unglückliche Wirksamkeit des galizischen Landeschulrathes.

Abg. Dr. Razlag: „Warum soll der Reichsrath erst Ende 1874 eine Aenderung in der Organisation des Landeschulrathes vornehmen? Wir finden den Grund darin, daß die ruthenische Bevölkerung nicht mit demselben zufrieden ist. Mein Antrag geht dahin, daß man den Knoten lösen, nicht aber zerhauen soll. Nach meiner Auffassung soll man bei uns als einem eminent polyglotten Staate das nicht zur Centralisation erforderliche aus den Händen geben, d. h. decentralisieren, und ich glaube, das Unterrichtsministerium wird zuerst an die Reihe kommen, wenn es sich darum handelt, den verschiedenen Völkern jene Autonomie zu geben, die ihnen gebührt.“

Ein Herr Redner hat heute gesagt, ich hätte in meinem Antrage die Phrase von der Gleichberechtigung der Nationalitäten in Oesterreich gebraucht.

Meine Herren! Heiliger Ernst ist dieses Wort allen nichtdeutschen Völkern in Oesterreich.

Ich glaube, die Gleichberechtigung der Nationalitäten soll kein leerer Schall bleiben. Lassen Sie, meine Herren, die Reste jener Autonomie gelten, die sich in Galizien erhalten hat; glauben Sie, daß der Landeschulrath seine Pflicht nicht erfüllt hat gegenüber einem einem Volksstamme des Landes, so geben Sie dem Volksstamme Gelegenheit, seine Beschwerden vorzubringen (Bravo!), und stimmen Sie für die von mir beantragte Resolution.“

Abg. Dr. Razlag spricht für Annahme seines Amendements, dagegen Abg. Szwezieli im Namen des ruthenischen Volkes, das von dem galizischen Landtage nie etwas erwarten dürfe.

Nachdem Schluß der Debatte angenommen wurde, gibt Abg. Gniewosz einige statistische Daten über die Zahl der Volks- und Mittelschulen in Galizien und behauptet, es herrsche kein Sprachenzwang.

Berichterstatter Dr. Sueß bespricht die Thätigkeit des galizischen Landeschulrathes sowie die dortige Schulwirtschaft überhaupt und kommt auf die bekannten drohobyczer Vorgänge zu sprechen. Hierauf wird der Antrag Razlags abgelehnt und die Resolution des Budgetausschusses dahingehend, die Regierung möge den galizischen Landeschulrath in ähnlicher Weise wie in anderen Ländern reorganisieren, angenommen.

94. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Dezember.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Banhans, Dr. v. Stre-

mahr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter von Chlumetzky, Freiherr v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemiałkowski.

Der Handelsminister legt einen Gesegentwurf, betreffend Begünstigungen für die Pottendorf-Wr.-Neustädter Bahn vor.

Die Specialdebatte über das Budget wird fortgesetzt. Zu Kapitel 26: Handelsministerium, Titel 1, „Central-Veitung“, ergreift Abg. Schock das Wort und betont die Nothwendigkeit der schnellen Inangriffnahme von Eisenbahnbauten. Redner hält es absolut für nöthig, größere Arbeiten auszuführen, und wünscht, daß die Regierung das in Aussicht gestellte Eisenbahnbau-Programm wo möglich schon nach Beginn des neuen Jahres vorlegen möge.

Da niemand mehr das Wort verlangt, wird in die Debatte über die vom Ausschusse über die gewerblichen Fachschulen vorgeschlagene Resolution eingegangen. (Uebergabe gewerblicher Schulen allgemein bildender Natur und kunstgewerblichen Charakters in das Ressort des Unterrichtsministers.)

Abg. Fürth citirt mehrere Gutachten der Handelskammern, in welchen das Wirken des Handelsministers gegenüber den gewerblichen Fachschulen gepriesen wird, und bekräftigt die Belassung dieser Schulen im Budget des Handelsministeriums im Interesse des Principes der Stabilität.

Abg. Dumba hält es für eine Anomalie, wenn eine Schule unter zwei Ministerien stehe. Es müßte Mißverständnisse, ja sogar Reibungen zwischen den betreffenden Ministerien vorkommen. Der Budgetausschuß habe, indem er die Resolution dem Hause empfahl, nicht Personen im Auge gehabt, sondern bezwecke nur eine einheitliche und sichere Leitung dieser wichtigen Schulen.

Abg. Neuwirth verzichtet auf das Wort, der bringenden Zeit halber, und stellt an die Regierung nur die Bitte, in der nächsten Session sich mit Vorlage des Budgets zu beeilen, damit auch solche Dinge eingehend besprochen werden können.

Die Abgeordneten Klepsch und Ganahl sprechen sich gegen die Resolution aus.

Abg. Klier spricht von den Fachschulen und meint, wenn es ihr Zweck sein sollte, nur Kunstserzeugnisse zu schaffen, dann würde man vielleicht auch nicht ein Stück verkaufen; hier handelt es sich darum, solche Erzeugnisse absetzbar zu machen; sie müssen den Bedürfnissen des Publicums entsprechen. Redner sieht die Nothwendigkeit der Resolution nicht ein und findet in ihr ein Mißtrauensvotum gegen das Handelsministerium. Das gewerbliche und künstlerische Moment ist bei diesen Schulen oft so vereinigt, daß es unmöglich wäre, zu entscheiden, in welches Ressort die Schule gehöre. Die beiden Ministerien mögen, wie bis jetzt, bei jedem einzelnen Falle über die Agenden sich einigen. Redner verwirft die Resolution als unnütz.

Abg. Dr. Ruz stellt den Antrag auf Schluß der Debatte. (Angenommen.)

Abg. Mierozewski schildert die Armut Galiziens und wünscht, daß auch für dieses Land etwas geschehe.

Abg. Gomperz erklärt, daß er die Resolution nicht gestellt habe und überhaupt verzichte, in einer oder der anderen Weise sich über dieselbe zu äußern.

Generalberichterstatter Dr. Drestel spricht für Annahme der Resolution.

Der Handelsminister betont, daß es für einen Minister mißlich sei, über einen Gegenstand zu reden, der aus seinem Ressort ausgeschlossen werden soll, um in das eines anderen Ministers überzugehen. Redner constatirt die volle Uebereinstimmung mit seinem Collegen, dem Unterrichtsminister, und sagt, es sei irrig, daß die eine Gewerbeschule dem Handelsminister, die andere dem Unterrichtsminister unterstehe, vielmehr seien dem Handelsministerium nur Handels-, nicht Fachschulen untergeordnet, und selbst bei diesem bedarf es der Unterstützung des Unterrichtsministeriums, denn bei den einfachsten Gegenständen müsse auf Form und Geschmack gesehen werden und dazu benöthige man das Museum für Kunst und Gewerbe, dessen Ingerenz vom Unterrichtsministerium auch bereitwillig zur Disposition gestellt werde; eine Trennung dieser beiden Agenden sei kaum denkbar und würde die betreffende Resolution angenommen, so sei damit doch nichts erreicht.

Hierauf wird Kapitel 26, Titel 1 angenommen, die Resolution abgelehnt.

Zum Seefanitätsdienste spricht Abg. Klatic (Italienisch) und stellt folgende Anträge, die dem Budgetausschusse zugewiesen werden: 1. Eine zehnjährige Steuerfreiheit für neuerbaute Mercantilschiffe; 2. die Errichtung einer Klasse vonseiten der Regierung für Zwecke des Schiffbaues; 3. die Verfügung, daß Mercantilschiffcapitäne während der Zeit ihres Dienstes als Einjährig-Freiwillige in der Eigenschaft von Cadeten in die Kriegsmarine aufgenommen werden. Abg. Bitezich unterstützt diese Anträge.

Proceß Arnim.

(Fortsetzung.)

Berlin, 10. Dezember.

Die Verhandlung wird um 3 Uhr wieder aufgenommen, und zwar über die dritte Rubrik der vermissten Schriftstücke, elf Erlässe und zwölf Berichte umfassend

liche Lucie, die ist todt. An ihrer Stelle und unter ihrem Namen aber lebt hier Karoline, die Frau dieses Unmenschen Botanik.“

„Großer Gott!“ rief das Ehepaar, „und ist sie wirklich wahnsinnig?“

„Keine Spur von Wahnsinn,“ war die Antwort Lord Geraldins. „Ich gehe morgen,“ fuhr er fort, „um eine Commission von Aerzten zu veranlassen, hieher zu kommen, durch ihren Ausspruch den Ungrund ihrer Gefangenschaft darzutun, und sie zu befreien.“

„Gott segne Sie dafür,“ sagte Mrs. March gerührt. „Karoline lebt hier?“ setzte sie hinzu. „Ich kann es kaum fassen, sie, deren frühen Tod wir so sehr betrauereten.“

„Der Botanik ist ein Schurke sondergleichen,“ rief Dr. March.

„Er sollte hängen, wenn es Gerechtigkeit in England gäbe,“ meinte Lord Geraldin. „Karoline, o, Sie wissen nicht, was sie mir ist und wie ich den Augenblick herbeisehne, wo ich sie dem Leben und der Gesellschaft wiedergeben kann, deren schönste Zierde sie ist. Mich von ihr, wenn auch nur auf Stunden, zu trennen und hier zurückzulassen, macht mich sehr unglücklich, denn ich muß fürchten, daß ihre Peiniger errathen, wie nahe die Entdeckung ist und daß man sie während meiner Abwesenheit irgend wohin bringt, wo ich sie nicht lebend wiederfinde.“

„Hören Sie mich,“ flüsterte Dr. March, „wenn Sie das fürchten, so wäre es besser, Sie blieben hier. Was Sie beabsichtigen, eine Commission von Aerzten hieher zu bringen, das kann ich auch thun, und ich will

hier in wenigen Tagen mit Männern erscheinen, vor deren Urtheil Dr. Britchard zittern soll. Mein Onkel, der Medicinalrath March, dessen Freund, der Kreisphysikus Lester und einige andere tüchtige Gelehrte werden sich mit mir vereinigen, hier mit entsprechender Vollmacht zu erscheinen. Ich komme in spätestens drei Tagen hierher, verlassen Sie sich darauf.“

„Sie sollen es nicht bereuen, Freund,“ sagte Lord Geraldin, ihm die Hand drückend. „Mein Dank wird ewig dauern. Ich bleibe also hier und erwarte Ihre Ankunft.“

„Wir wollen uns jetzt ruhig entfernen,“ sagte Dr. March, „damit man keinen Verdacht schöpft.“

„O, noch eins!“ rief Mrs. March. „Wir sahen vorhin in der Allee eine Erscheinung — ich hätte darauf schwören wollen, es sei Karoline, hätte ich sie nicht für todt gehalten.“

„Sie war es,“ sagte Lord Geraldin. „Und jetzt leben Sie wohl! Auf baldiges, erfolgreiches Wiedersehen.“

Dr. Britchard kam jetzt auch, um seine lange Abwesenheit mit dringenden Geschäften zu entschuldigen. Er führte die Fremden in eine andere Partie des Gartens und erbot sich, ihnen auch die inneren Einrichtungen des Hauses zu zeigen. Lord Geraldin schloß sich ihnen an und nahm zugleich die Gelegenheit, Dr. Britchard anzuzeigen, daß er gesonnen sei, noch einige Tage länger in der Anstalt zu verweilen, was diesem, wie er versicherte, ungemein schmeichelhaft war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verteidiger hat fünf zurückgegeben, welche Arnim in der Schublade des Arbeitstisches gefunden haben will. Den auf die Stellung der „Kreuzzeitung“ zu der Regierung bezüglichen Erlaß will Arnim dem Votischastsrath Grafen Riaden aus Stuttgart eingehändigt haben. Ueber den Verbleib der übrigen behauptet er keine Auskunft geben zu können. Der Vorsitzende verliest ein Promemoria des auswärtigen Amtes über die verschiedenen dem Grafen Arnim ertheilten Urlaube. Arnim giebt zu, daß die Daten des Promemoria richtig seien, und räumt ein, daß er allein den Schlüssel zum Archiv gehabt und die secretirten Actenstücke selbst in seinem Zimmer aufbewahrt. Eine Uebergabe des Archives an Wesdehlen bei Verlassung des Votischastpostens habe nicht stattgefunden.

Es folgt sodann die Zeugenvernehmung ad passum drei der Anklage. Der Votischastsrath Wesdehlen deponirt über den Usus der geschäftlichen Behandlung der Eingänge und Ausgänge im Votischastarchive und versichert, den Bestand des Archives dem Grafen Arnim nach Ablauf seiner (Wesdehlens) Vertretung vollständig übergeben zu haben. Zuge erinnet sich, daß Graf Arnim vergangenen Winter ihm gesagt habe, daß er einen Erlaß dem Archive nicht übergeben werde, weil derselbe rein persönliche Angelegenheiten betreffe. Der Zeuge bestätigt die Mangelhaftigkeit der Pariser Votischastlocalitäten. Den Archivschlüssel habe Zeuge und Hofstein übergeben, um Papiere herauszunehmen. Auf Betragen der Verteidigung erklärt Wesdehlen, der Erlaß 33 sei während Arnims Abwesenheit eingegangen und von ihm nicht journalisirt worden, weil er dem Grafen Arnim die geschäftliche Behandlung des Erlasses überlassen wollte.

Zuge Hammersdorfer deponirt, daß die Eintragungen immer stückweise, alle drei bis vier Wochen und stets durch Zugen erfolgten. Eintragungen seien theilweise später geschehen, aber nicht nach Abberufung des Grafen Arnim. Zuge giebt jedoch auf Befragen auch diese Möglichkeit zur einige Eintragungen zu. Die Möglichkeit, daß noch einige Actenstücke vorgelegt sein können, sei nicht absolut ausgeschlossen. Auch sei der Anklagte sehr kurzschichtig und habe oft Papiere verlegt. Der dritte Zeuge Höpne deponirt nichts wesentliches.

Beim Schluß der Sitzung constatirt der Staatsanwalt, daß nach der gestrigen geheimen Sitzung ein ausführlicher Bericht mit dem Wortlaute der Rede des Verteidigers Doehorn anscheinend nach dessen Concepte in die „Vossische Zeitung“ gelangt sei, was weder durch den Gerichtshof noch durch ihn veranlaßt sei; er behalte sich weitere Schritte vor.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Ueberlicht.

Saibach, 15. Dezember.

Der ursprüngliche Plan der ungarischen Regierung, die Gesetzentwürfe über die Transport- und Jagdsteuer noch vor den Weihnachtsferien im Reichstage durchzubringen, dürfte nach Meldung ungarischer Journale kaum zur Ausführung gelangen.

Die Justizcommission des Bundesrathes hat die Civilhegesetze fertiggestellt und dabei zumeist die früheren Reichstagsbeschlüsse beibehalten. Materielles Recht ist, wie Baiern wollte, nicht aufgenommen worden; die Ehecheidung gleichfalls nicht; diese kann nur vor bürgerlichen Gerichten erfolgen. Dagegen sind die Ehehindernisse im Gesetze aufgezählt und wird diesbezüglich gemeinsames Recht geschaffen. Das Civilhegesetze wird auch Bestimmungen über die Ehehindernisse und Scheidungen enthalten, um die Ausführbarkeit dieses in Vorbereitung begriffenen Entwurfes als Reichsgesetz in allen Bundesstaaten sicherzustellen. — Wie der „Allg. Ztg.“ telegraphisch gemeldet wird, hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 12. d. M. den Gesetzentwurf betreffend die Einführung des Quartierleistungsgesetzes in Baiern genehmigt. Am demselben Tage wurden die Ausschüsseberatungen über das Bankgesetz beendet; die Beschlußfassung des Bundesrathes in dieser Angelegenheit wird im Laufe dieser Woche, wahrscheinlich bis Mittwoch den 16. d. M., erfolgen.

Die Unterhandlungen zwischen den beiden Centren in Frankreich, von welchen man vor wenigen Tagen behauptete, sie hätten zu dem erwünschten Erfolge geführt, sollen, nach neueren Meldungen, gescheitert und die Berufung eines Cabinets Broglie-Fourtau zu befürchten sein. Das rechte Centrum läßt gleichzeitig durch den „Frangais“ erklären, daß es nichts ohne die gewöhnliche Rechte thun werde, und die „Union“ verweist abermals auf das jüngste Schreiben des Grafen von Chambord, woraus zur Evidenz hervorgeht, daß der „Koh“ nichts von der Organisation der Gewalten MacMahon wissen wolle. Der „Courrier de France“, von dem man behauptet, er habe in neuester Zeit die Rolle des Lecazes'schen Leiborgans übernommen, veröffentlicht ein Programm, das, wenn es verwirklicht werden könnte, ein Segen für Frankreich wäre, so aber kaum mehr Werth haben dürfte, als alle vorherigen Verfassungsprogramme.

In der italienischen Deputiertenkammer wurde das Einnahmehudget pro 1875 beraten. Eine längere Discussion fand bei diesem Anlasse über eine von Sorrentino vorgeschlagene Tagesordnung statt, welcher glaubt, daß der Minister in der Verordnung für

die Einhebung der Maßsteuer mehrere Bestimmungen des Maßsteuergesetzes verletzt habe. Minghetti leugnete unbedingt eine solche Verletzung, hat jedoch gegen eine Prüfung der fraglichen Verordnung nichts einzuwenden. Er erklärt, nur eine Tagesordnung anzunehmen, wonach die Kammer, von den Erklärungen des Finanzministers Act nehmend, zur Tagesordnung übergeht. Diese Tagesordnung wird auch mit 188 gegen 145 Stimmen angenommen.

Eingelagerte Privatdepeschen bestätigen, daß der Aufstand in Uruguay beendet ist. Die Nachricht von mit dem Kriegsschiffe „Kracker“ eingelangten Meldungen über einen Aufstand werden von der Komarilität als vollständig unbegründet bezeichnet.

Zur Verminderung der kirchlichen Feiertage.

Die wiener Blätter bringen folgende Mittheilung: „Die Handels- und Gewerbekammer in Wien hat bekanntlich in Uebereinstimmung mit anderen Kammern sowohl bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht als auch bei dem Handelsministerium Eingaben überreicht wegen Verminderung der gebotenen Feiertage durch ihre Verlegung auf die Sonntage und die Eingaben mit Berufung auf die Interessen des Nationalwohlstandes begründet.“

Die wieder angeregte Frage war bereits im Jahre 1868 Gegenstand einer Verhandlung und wurde der Standpunkt der Regierung durch einen an sämtliche Länderchefs ergangenen Erlaß des Ministeriums des Innern vom 20. August 1869 eingehend dargelegt. In diesem Erlasse wird erinnert, daß es gänzlich in dem Ermessen der einzelnen selbständigen Personen liegt, ob sie die Festtage ihrer Kirche oder Religionsgesellschaft begehen wollen oder nicht und es seien dieselben nur hinsichtlich der öffentlichen Arbeiten an Sonntagen und anderen den Hauptgottesdienst führenden in der Nähe des Gotteshauses vorkommenden Handlungen durch Artikel 13 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 über die interconfessionellen Verhältnisse der Staatsbürger beschränkt.

Bei diesem Stande der Gesetzgebung sei der Regierung, so sehr sie vom volkwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus wünschen müsse, daß die in übermäßiger Zahl bestehenden Feiertage im eigenen Interesse der Bevölkerung möglichst beschränkt werden, eine directe imperative Einwirkung auf Verminderung und beziehungsweise Abschaffung der Feiertage nicht gestattet und es müsse vorzüglich der durch Belehrung möglichst zu fördernden Einsicht der Bevölkerung überlassen werden, den Werth der Arbeit schätzen zu lernen und sich überflüssiger Feiertage zu enthalten.

Nach einer an die Handelskammer gelangten Eröffnung liegt auch gegenwärtig kein Anhaltspunkt vor, von dem Erlasse vom 20. August 1869 abzugehen, da seither weder in den auf die Angelegenheit bezüglichen tatsächlichen Verhältnissen, noch in der dieselbe berührende Gesetzgebung eine Aenderung eingetreten ist.

Wenn übrigens, so wird zugefügt, die 29 Feiertage der griechisch-unierten und nicht-unierten Kirche und die 13 Feiertage der Israelliten wegen des von einer allfälligen Intervention bei den betreffenden kirchlichen Organen kaum zu erwartenden Erfolges intact bleiben sollten, so würde der Versuch der Aufhebung der 15 oder 16 Feiertage der katholischen Kirche ritus latini, von denen in jedem Jahre einer oder mehrere auf einen Sonntag fallen, als eine gehässige Maßregel aufgefaßt werden und ließe ein Entgegenkommen der kirchlichen Organe nicht erwarten.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom A. h. Hofe.) Das „N. Frdbl.“ schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin soll nach einem in Siebenbürgen verbreiteten Gerüchte im nächsten Frühling Klausenburg besuchen und die Bajda-Hunyader Burg besichtigen. — Kronprinz Rudolph ist nach Söbölß abgereist.

— (Ein echter Habsburger.) Die „Salzburger Zeitung“ schreibt unterm 11. d.: „Der fast erblich eigenthümliche Zug unseres erlauchten Kaiserhauses zum Wohlthun fand gestern wieder eine schöne Bethätigung. Eine Schaar Kinder stand bewundernd vor der Spielwarenauslage des Kaufmanns Lino Vesco am Platz. Ein armes Mädchen in dürftiger Kleidung äußerte eben in rührender Weise ihre — leider ausichtslose — Sehnsucht nach dem Besitze einer so prächtigen Puppe, als ein junger schlanker Herr in Civilkleidung vorübergehend und den kindlichen Wunsch vernahm: „Ach, wenn ich doch auch einmal eine solche Puppe hätte.“ Er ging ins Kaufgewölbe und erschien sofort mit der schönen Puppe, die er dem überraschten Kinde mit freundlichen Worten überreichte. Der lebenswürdige Kinderfreund war — der Bruder unseres Kaisers, Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Ludwig Victor.“

— (Höchste Besuche.) Se. Majestät der Kaiser von Rußland besuchte die Votischastler Englands und Oesterreichs am 14. d. in ihren Palais.

— (Seltener Erbe.) Der Apotheker Frank in Wien, Leopoldstadt, ein langjähriges und thätiges Mitglied des Apothekergremiums, ist gestorben und hat in seinem Testamente das Gremium zum Universalerben seines auf 60,000 fl. geschätzten Vermögens eingesetzt.

— (Die k. k. Notariatskammer in Graz) gibt bekannt, daß zum Präsidenten derselben der k. k. Notar Dr. Julius Damjan in Graz, zu Kammermitgliedern die Notare: Franz Högelberger in Leibnitz, Rudolf Pulsator, Franz Brunner, Dr. Anton v. Rigler, Anton Medwed, sämmtlich in Graz und Dr. Ignaz Mayerhofer in Voitsberg; endlich zu Stellvertretern: Alexander Müller in Wildon, Dr. Julius Leut und Alois Sperl in Graz gewählt wurden.

— (Hazardspieler.) Die „Triester Zeitung“ vom 9. d. M. schreibt: In der Nacht auf vorgestern wurde von den Polizeiorganen in einem Billardzimmer, welches sich in einem ersten Stockwerke der Via S. Spiridione befindet, eine Anzahl von 48 Nachtschwärmern beim Hazardspiele überrascht.

Locales.

Zur Abwehr unberechtigter Klagen.

(Fortsetzung.)

Von einem anderen Herrn auf jener (rechten) Seite des hohen Hauses — es war der Herr Abgeordnete für die Landgemeinden Gisi — ist insbesondere auch zu dem hier in Rede stehenden Titel der Mittelschulen schon in der Generaldebatte über das Unterrichtsministerium die Klage ausgesprochen worden, es bestiehe noch immer keine Mittelschule in slovenischer Sprache. Meine Herren, ich will Sie hier nicht mit Weitwendigkeiten, nicht mit ausführlichen Erörterungen der Hindernisse beunruhigen, welche einer solchen Einrichtung entgegenstehen. Sagen wir kurz: Sie besteht deshalb nicht, weil eben keine slovenischen Lehrer in hinlänglicher Zahl dafür vorhanden sind (Rufe rechts: Dho!), ebenso keine Bücher und Lehrmittel (Rufe rechts: Dho!), und weil, wenn durch irgend ein Zaubermittel ein slovenisches Gymnasium geschaffen würde, keine Schüler hinein gegeben würden. (Rufe rechts: Dho!) Das sind in kurzem die Gründe, warum kein slovenisches Gymnasium existirt.

Wir haben Beweise genug, meine Herren! Wir haben mit einem slovenischen Unterghymnasium bereits belehrende Erfahrungen, schlechte Anfänge gemacht; es mußte der Unterricht in slovenischer Sprache zum Theil wieder aufgelassen werden, (Rufe links: Hört!) eben wegen Mangelhaftigkeit der Mittel und weil die Schüler durchaus nicht geneigt waren, in dieses ein paar Stunden von der Landeshauptstadt entfernte Unterghymnasium mit slovenischer Unterrichtssprache zu gehen, sondern lieber in das deutsche Gymnasium in Laibach übersiedeln wollten, wo die Schüler fast wegen Ueberfüllung zurückgewiesen werden mußten. (Rufe links: Hört!)

Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß gerade Matadore der nationalen Partei, daß Herren, welche immer das große Wort führen über die Unterdrückung der slovenischen Sprache und dergleichen, ihre Kinder regelmäßig in die deutsche Schule schicken und sie sogar von dem Unterrichte in slovenischer Sprache dispensiren lassen. Das sind Thatsachen, meine Herren, die entscheidend über die angebliche Unterdrückung und Entnationalisierung der slovenischen Mittelschulen sprechen.

Um sich einen Begriff davon zu machen, meine Herren, wie eine derartige Schule aussehe, brauchen wir nur auf den Unterricht zu schauen, wie ihn jetzt die slovenische Sprache allein mit sich bringt; die armen Jünglinge müssen sich, weil die Mittel zu gering sind, weil keine Literatur und überhaupt kein Lehrstoff da ist, durch acht Jahre im Gymnasium mit der trockenen Grammatik plagen, und es waren sogar, wenn ich nicht irre, Blätter, welche dem betreffenden Herrn nahestehen, die selbst darüber geklagt haben, daß es wirklich etwas trauriges und trostloses um diesen Unterricht sei.

Freilich haben sie gesagt, es seien nur die Lehrer schuld, in Wirklichkeit aber liegt der Grund doch darin, daß sich wegen Mangels an Lehrmitteln der Unterricht nicht zu einem fruchtbringenden, anziehenden und erfolgreichen gestalten läßt.

Ich will hier, um stricte bei der Sache zu bleiben, nicht weiter auf das eingehen, was über die Volksschulen bemerkt worden ist. Es ist ganz richtig, in der Volksschule soll in den unteren Klassen der Unterricht in der Muttersprache geführt werden; das geschieht auch überall. Es sind die ein- und zweiklassigen Volksschulen im ganzen Lande bei uns slovenisch, es wird auch an den mehrklassigen zum großen Theile slovenisch traridirt, allerdings auch deutsch, aber dies deshalb, weil die Schule den Uebergang zum Gymnasium bilden muß, und deshalb, weil deutsch eine gerade so berechnete Landessprache, wie das slovenische ist, und damit den Schülern Gelegenheit geboten werde, beide Landessprachen zu lernen, und deswegen, weil Gemeinden, wo der deutsche Unterricht nicht eingeführt war, vielfach beim Landes Schulrathe petitionirt haben, es solle der deutsche Unterricht eingeführt werden.

Wenn Klagen geführt worden sind, meine Herren, man hätte außerordentliche Lehrer, welche der slovenischen Sprache besonders mächtig sind, und Eingeborene bei der Besetzung von Stellen an den Mittelschulen nicht berücksichtigt, so erwidere ich dagegen einfach: Weil mit Recht vonseite der Unterrichtsverwaltung die fachliche Eignung und nicht die sprachliche Qualität in Berücksichtigung gezogen wird, wenn eine Lehrstelle für Physik, für Chemie oder Geschichte und dergleichen besetzt werden soll.

Das, was der sehr verehrte Herr Abgeordnete für die innerkärntner Landgemeinden bezüglich einer noch höheren Stufe des Unterrichtes bezüglich der Universität vor-

gebracht hat, ist schon von Seite des Herrn Unterrichtsministers in genügender Weise widerlegt worden.

Ich kann auch bei aller Freude, mit welcher ich die schulfreundlichen Gesinnungen des Herrn Abgeordneten begrüße, seine etwas optimistische Anschauung vor der vorgeschrittenen Terminologie der slovenischen Sprache u. s. w. nicht theilen.

(Schluß folgt.)

(Probewahlen für die Handels- und Gewerbekammer.) Die gestern erschienenen Wahlberechtigten der Geweresection wählten die Herren: Albin Michalek, P. Poleggy, Korn, F. Villina, J. Lorenzi, P. Thomann, Th. Wernik, C. Tambornino, B. Hansel, F. Mally, J. Maripian, F. Debeuz.

(Der Männerchor) der philharmonischen Gesellschaft hat heute um 8 Uhr abends im Vereinslocale eine Probe ab.

(Ein heimlicher Pianist.) Guido Raab v. Rabenau, ein geborner Krainer, Sohn des bereits verstorbenen aber hier noch im besten Andenken stehenden k. k. Regierungsrathes Karl Raab v. Rabenau, und ein in Musikreisen Wiens rühmlichst bekannter Pianist, wurde zum Vortragsprofessor am Wiener Conservatorium ernannt.

(Zur Steuerleistung von Eisenbahnsflächen.) Das k. k. Handelsministerium hat mit Erlaß vom 2. o. den österreichischen Eisenbahnverwaltungen notificirt, daß es zur Vereinfachung des Uebersichtes, daß die jüngerer Eigenthümer von zum Zwecke des Eisenbahnbaues in Anspruch genommenen Parzellen oder Theilen derselben, auch nachdem diese Grundstücke bereits ihrer Benützung entzogen und von der betreffenden Eisenbahnunternehmung in Besitz übernommen worden sind, alle Steuern und die nach denselben bemessenen Zuschläge aus eigenen Mitteln noch insolange zu bestreiten haben, bis die in der Regel erst nach mehreren Jahren erfolgende definitive Abrechnung mit der Eisenbahnunternehmung stattgefunden hat.

(Für Turner.) Die beim Kreisturntage in Graz beschlossenen Statuten des fünfzehnten Kreises Deutsch-Oesterreich sind vom Ministerium des Innern unbeanstandet zur Kenntnis genommen worden und ist infolge dessen die Thätigkeit des „Ersten Wiener Turnvereins“ als Vorort des fünfzehnten Kreises auf den nun zu Recht bestehenden Kreisturnrath übertragen worden.

(Zu viel Wein oder zu viel Kälte?) Die Brüder Mathias und Martin Mihelic aus Sinovic, Bezirk Gottschee, zechten am 8. d. M. im Gasthause des Franz Lejar in Brückl und begaben sich sodann um fünf Uhr abends auf den Heimweg.

(Theater.) Gestern, bei der zweiten Gastvorstellung des Opernsängers Herrn Josef Beck, fand sich wieder eine recht ansehnliche Zahl von Opernfreunden ein, um den gefeierten Sänger als „Grasen Laca“ in Verdi's „Troubadour“ zu hören.

(Aus der Bühnenwelt.) Im Verlaufe der vorigen Woche excellierten Herr Ausim am Kartheater in Wien und Frau Möller am salzburger Theater als „Madame Lange“ in der Oper „Angor“.

(Aus der „Laibacher Schulzeitung“.) Nummer 23 dieses Fachblattes bringt: 1. Bericht über den 3. und 4. Verhandlungstag der ersten krainischen Landeslehrerconferenz; 2. die Fortsetzung der Verhandlungen des krainischen Landtages über die Lehrerpension, namentlich die Reden des Landtagsabgeordneten Dr. Rozlag, Dr. Bleiwies, Deschmann und Dr. v. Schrey; 3. eine Rundschau auf die Schulgebiete in Steiermark, Niederösterreich, Mähren, Ungarn, Deutschland, Schwiz, Vrothen, Montenegro, Schweden, England, Indien, Südastralien und Amerika; 4. Localnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Landeslehrerconferenzen, Schulbaulichkeiten, Lehrervereinsversammlungen; 5. eine Originalcorrespondenz aus Unterkrain; 6. Concursausweisungen über erledigte Lehrstellen.

Lehrstellen erhielten die Herren: Julius Pipat als Oberlehrer und Leiter, Josef Cerin als erster, Alois Jerab als zweiter und Franz Turmann als dritter Lehrer an der Volksschule zu Lötitz-Sagor; Peter Groß an der Volksschule zu Sagor; Johann Serbinc als Oberlehrer und Leiter in St. Veit bei Sittich; Franz Pregel als prov. Lehrer nach Obergurg; Johann Pir als prov. Lehrer nach Waisch und der Lehramtsandidat Franz Slavka als prov. Unterlehrer nach Brunndorf. — Den Böglingen an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt wird der Besuch der Wein-, Bier- und Kaffeehäuser nur in Begleitung der Eltern oder deren Vertreter, ausnahmsweise auch vertrauenswürdigen reiferen Böglingen, das öffentliche Tabakrauchen nur außerhalb der Stadt gestattet. — Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt hielt am 6. d. M. unter dem Vorsitze des Vorstandes, Director Bl. Provath, seine zweite Generalversammlung ab.

Ausweis

über den Stand der Diphtheritisepidemie in Laibach vom 3. bis inclusive 12. Dezember 1874. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 9, seither zugewachsen 16. Von diesen sind genesen 8, gestorben 5 Kinder, in Behandlung verblieben 12. In Elisabeth-Kinderhospital sind am 3. d. 5 in Behandlung verblieben, von diesen sind 2 an Nachkrankheiten des Scharlachs und der Diphtheritis (an Lungenlähmung und brightischer Nierentransheit) gestorben und 3 (Reconvalescenten) in Behandlung verblieben. Stadtmagistrat Laibach, am 13. Dezember 1874.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“)

Berlin, 15. Dezember. Prozeß Arnim. In der heutigen Vormittags- und Nachmittagsitzung duplicierte Holthendorf auf die gestrige Replik des Staatsanwaltes und beendete der Verteidiger Mundel die Plaidoyers. Arnim sagte, er würde beschwören, daß er sich keiner rechtswidrigen Handlung schuldig wisse. — Das Urtheil wird Samstag Nachmittag verkündet.

Wien, 15. Dezember. Laut gestern erschienenen Centralrechnungsabchlusses pro 1873 überstiegen die Subventionen des Präliminare um 1.718.000 fl. Davon erhielt der österreichisch-ungarische Lloyd 336.065 fl., also um 36.065 fl. mehr gegen das Präliminare, als nachträgliche Vergütung der 1872 besrittenen Auszahlungen an Suezkanalgebühren und wegen größerer Anforderungen im Jahre 1873. Die Rudolfsbahn erhielt 4.174.683 fl. und blieb sonach unter dem Präliminare, weil die neu eröffnete Strecke nicht rechtzeitig eröffnet wurde.

Peft, 14. Dezember. Das Oberhaus erledigte in starkbesuchter Sitzung sämtliche rückständigen Gesetzentwürfe.

Berlin, 14. Dezember. Wie officiös verlautet, richtete der Kaiser nach der Freitagssitzung des Reichstags ein huldvolles Handschreiben an den Fürsten Bismarck, worin er für den Eifer dankt, womit der Fürst für einige gefährdete Positionen des Militär-Etats (erhöhten Sold der Gartruppen) eingetreten ist.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. Dezember. Papier-Rente 69.85. — Silber-Rente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 109.70. — Bank-Actien 101. — Credit-Actien 206.50. — London 110.70. — Silber 106. — R. k. Münz-Ducaten — Napoleons'd'or 8.90.

Wien, 15. Dezember. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 236.50, Anglo 141.25, Union 114. — Francobank 57.25, Handelsbank 70.50, Vereinsbank 19.2, Hypothekendarlehenbank 18. —, allgemeine Sängergesellschaft 26. —, Wiener Baubank 42.25, Unionbank 29. —, Wechselbank 14.10, Brigittenauer 10. —, Staatsbahn 308.25, Lombarden 125.50, Communallose —. Still.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Aus dem hamburger Wochenberichte vom 12. d.: Stille im Getreidehandel, keine Geneigtheit zu größeren Unternehmungen, Mangel an Speculation, Export ganz unregelmäßig; Weizen gedrückt; im Roggen mäßige Geschäft; feine Gerste gesucht; im Hafer große Zufuhr, Geschäft still; Maisgeschäft matt; nach Kappasat und Ruben geringe Nachfrage; Müllergeschäft matt; in Petroleum starke Veränderungen, feste Preise. Böhmische Pflaumen wegen unbefriedigender Qualität vernachlässigt, nach serbischer Ware großer Begehrt, für böhmische Pflaumen geringes Angebot, nach Birnen und Äpfeln keine Frage; in weissen Bohnen feste Stimmung, für Linfen gute Frage. In weissen Kleesaat gute Kauflust, in rother Kleesaat nicht sehr belangreich. Umjäre; Ehmopiren reichlich angeboten, nach keine Kauflust. Hoher kartoffelspiritus stark begehrt; in Melasse hohe Forderung, jedoch kein lebhaftes Geschäft.

Rudolfswerth, 14. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., and another fl., fr. column. Items include Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbschrot, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Hirsolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert Pfd., Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schmeinefleisch, Schopfenfleisch, Hühnel pr. Stück, Lauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hartes 32", Kist., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weicher, Leinfamen pr. Megen, Hasen pr. Stück.

Angewandte Fremde.

Am 15. Dezember. Hotel Stadt Wien. Scholz, Apotheker, Villach. — Lehmann, Reis, München. — Faleschini, Laibach. Hotel Elefant. Robic, Adelsberg. — Lican, Ill. Feistritz. — Kersevani, Klosterneuburg. — Eisenhuth, Karstadt. — Vorenzoni, Wien. — Marfizio, Triest. — Zeorinos, Nizza. — Jost, Graz. Kaiserlicher Hof. Augustino, Triest. Kaiser von Oesterreich. Pinter mit Gemalin, Graz. Mohren. Juris, Ingenieur, Triest.

Theater.

Heute: Der Jesuit und sein Bögling. Intriguen. Lustspiel in vier Aufzügen von A. Schreiber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anschlag des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Dec 15: 6U. Mg. 727.19, 2. N. 725.40, 10. Ab 726.20. Wind: W. schwach, windstill, W. f. schwach. Sky: bewölkt, Schnee, bewölkt. Precipitation: 5.50, Schnee.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samber.